

## 116. Eid des Bordellbetreibers in Winterthur

1481 August 11

**Regest:** Wilhelm Spiler von Königseggerberg wurde ins Bürgerrecht der Stadt Winterthur aufgenommen und hat den üblichen Eid geleistet. Daraufhin hat man ihm das Bordell (Frauenhaus) um 4 Pfund pro Jahr, zahlbar in vierteljährlichen Raten, verliehen. Er hat sich verpflichtet, in den Nächten nach Samstagen und bestimmten Feiertagen den Bordellbetrieb einzustellen. Er soll kein Falschspiel dulden noch selbst praktizieren. Er muss dieselben Wachdienste auf dem Turm oder bei Gefangenen leisten wie die Stadtknechte, wobei er sich vorbehalten hat, keine Folter anzuwenden. Er soll dem Rat dienstbar sein und melden, wenn in seinem Haus etwas Unrechtes geschieht. Er soll Kindern von Bürgern kein Geld leihen.

**Kommentar:** Frauenwirte oder auch Frauenwirtinnen betrieben das als frowen huß bezeichnete städtische Bordell in Winterthur. Prostitution oder Kuppelei ausserhalb dieser Einrichtung wurde nicht geduldet. Frauen, die verdächtigt wurden, unkluschait in ihren Häusern Vorschub zu leisten, drohte die Ausweisung aus der Stadt, wie ein Fall aus dem Jahr 1493 zeigt. Mehrere der involvierten Frauen waren verheiratet, die anderen offenbar ledig oder verwitwet (STAW B 2/5, S. 505c). Auch in anderen Städten wurde seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts private Prostitution zunehmend bekämpft (Schuster 1992, S. 156-168). Spätere Verordnungen, das Winterthurer Frauenhaus betreffend, weisen seuchenpolizeiliche Bestimmungen auf, so musste sich der Frauenwirt 1503 verpflichten, kein unsuber fröwen von den blatern im hus nit ze halten (STAW B 2/6, S. 175), vgl. hierzu Schuster 1995, S. 342-350; Schuster 1992, S. 186-187. Das Frauenhaus war ein Ort der Geselligkeit (Schuster 1995, S. 122-123; Schuster 1992, S. 66-69). Unter Aufsicht des Frauenwirts waren bestimmte Formen des Glücksspiels erlaubt, ihm stand ein Anteil am Gewinn zu (STAW B 2/5, S. 198, zu 1486).

Institutionalisierte Prostitution in städtischen Bordellen begegnet vor allem vor der Reformation, vgl. Schuster 1992, S. 31-42; Schuster 1991, S. 174-176. In den Winterthurer Ämterverzeichnissen der Jahre 1531 bis 1535 findet sich noch ein vogtt über das frowen huß (STAW B 2/7, S. 448, 456, 464, 472, 480) und auch in der Abschrift des von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegten und nicht mehr im Original erhaltenen Kopial- und Satzungsbuchs wird ein pfleger über das frowen huß erwähnt, den der Kleine Rat zu Beginn des Amtsjahrs aus den eigenen Reihen bestimmte (winbib Ms. Fol. 27, S. 498), bevor das Bordell aus den Quellen verschwindet. Es scheint geschlossen worden zu sein; eine Entwicklung, die sich auch andernorts beobachten lässt (Landolt 2013, S. 127-131; Schuster 1995, S. 358-377; Schuster 1992, S. 189-194). Zum Winterthurer Bordell vgl. Niederhäuser 2014, S. 171-172; Guddal 2003; Gut 1995, S. 184.

Actum an sampstag nach sannt Laurentzen tag, anno im lxxx<sup>a</sup> 1

[...]<sup>2</sup>

Wilhelm Spiler vom Künigseggerberg haut das burggrecht geschworn<sup>b</sup> als ein ander burger, unnsern herren von Zürich, deßglichen einem schultheißen unnd raut zů Winterthur trůw unnd warheit, ir nutz zů fürderen unnd schaden zů wenden unnd zů warnen, das schaffen gethan werden, unnd in kein reiß noch über niemans zů reisen ön eins schultheißen unnd rautz erloben, wissen unnd willen.<sup>3</sup>

Und deß selben tags so haben im mine herren das gemein frowen huß uf dem Graben gelihen, so lang er unnser burger ist, eins jeglichen jars umb vier pfund<sup>c</sup>, gebürt all fronvasten ein pfund zů geben. Er haut ouch in den selben eid genomen, den er darumb liplich zů got unnd den heiligen mit ufgehepten vingern

geschworn haut, das er alle sampstag zů nacht, an aller unnser lieben frowen  
abent ze nacht noch an dheinen zwölffbotten abent ze nacht, und man der glich  
fest halten ist, an dheinen vier hohzit abent ze nacht<sup>d</sup> noch an der uffart noch uff  
unnseren herren fronlichams abent ze nacht suber unnd on alle unluterkeit der  
5 unkunscheit [!] <sup>e</sup> zů unnd beschlossen<sup>e</sup> zů halten noch utzit<sup>f</sup> lausen zů gon,<sup>4</sup> es  
sige dann, das ein ander frowenwirt mit siner eignen frowen kōm, der [!] mag er  
zů sinem wip lausen ligen und sust nit.

Unnd sol dhein valsch spil noch valsch würffel legen noch bruchen, das nit  
gestatten schaffen gethon werden. Unnd alles das schuldig sin zetünd, das denn  
10 unnser statt knecht pflichtig unnd tünd, es sige uf dem turn, zů den gefangen  
oder sust, wo hin man vonn einer statt schickt oder man heist werben, das tūn.  
Doch haut er vorbehalten, nieman zů pingen, nōtten noch kestigen an der wäg  
in dem turn, wann er sōllichs umb gotz willen gelopt hab, wol zů tünd, darby zu  
sind.<sup>5</sup>

15 Und zů aller zit des rautz warten unnd sagen, was unfūg in sinem huß began-  
gen werd, unnd dheimem unser burger kinden gelt<sup>g</sup> lichen, weder uff pfender  
noch sust.

**Eintrag:** STAW B 2/3, S. 467 (Eintrag 2); Johannes Wügerli; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur überschrieben, ersetzt: j.

20 <sup>b</sup> Korrigiert aus: geschorn.

<sup>c</sup> Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: guldin.

<sup>d</sup> Streichung mit Textverlust (1 Buchstabe).

<sup>e</sup> Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

<sup>f</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile.

25 <sup>g</sup> Hinzufügung oberhalb der Zeile, Streichung, unsichere Lesung: geld.

<sup>1</sup> Der Schreiber hat die irrtümliche Jahresangabe lxxj zu lxxx korrigiert statt zu lxxxj. Die Einträge  
der vorigen und der folgenden Seite datieren von 1481.

<sup>2</sup> Es folgt ein Eintrag zu einem Testament.

<sup>3</sup> Am 18. Oktober gab Wilhelm Spiler das Bürgerrecht bereits wieder auf (STAW B 2/3, S. 473).

30 <sup>4</sup> Zur Reglementierung der Öffnungszeiten des städtischen Bordells vgl. Schuster 1995, S. 131-133;  
Schuster 1992, S. 61-64.

<sup>5</sup> Auch in anderen Städten wurden den Bordellbetreibern weitere Aufgaben übertragen (Schuster  
1995, S. 108-110, 114, 116; Schuster 1992, S. 105).